

Wallfahrt nach Lourdes 2026 – Tag 3 – Predigt zum Jahresthema

„Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“

Liebe Schwestern und Brüder!

Von der Auferstehung Jesu konnten die berichten, die nach seinem Tod gespürt hatten, dass Jesus nun auf eine ganz neue Weise immer noch unter ihnen war – und ihrem unerschütterlichen Glauben daran, dass das mehr ist als eine Einbildung, verdanken wir, dass auch wir heute Christinnen und Christen sein können.

Vom Leiden Jesu konnten die berichten, die an der Via dolorosa gestanden sind. Es war ein öffentlicher Weg zum Tod, die Aufrichtung des Kreuzes war eine grausame Hinrichtung, inszeniert zur Abschreckung. Und dass sich in dieser letzten Erniedrigung, in diesem Weg ganz nach unten, die eigentliche Sendung Jesu erst erfüllte, war längst nicht allen klar, die diesen Weg gesehen hatten; es erforderte von den ersten Christinnen und Christen zweifellos MUT, sich zu einem zu bekennen, der einen so schmachvollen Tod erlitten hatte – und von ihm gar noch zu behaupten, er sei Gott gewesen.

Noch einen Schritt zurück: Von den Wundern Jesu konnten die berichten, die sie erlebt hatten, für die etwas völlig Unerwartetes, Wunderbares eingetreten war, was in himmlischer Weise ihr Leben veränderte. Und damals schon mussten sie sich fragen lassen: Du glaubst an Wunder? Du musst ja verrückt sein! Ich glaube nur, was ich sehe – und so weiter, wir kennen diese Art von Äußerungen bis heute. Aber die Menschen, die die Wunder Jesu bezeugen konnten, haben nicht geschwiegen, auch, wenn sie das vielleicht in eine Ecke des verlacht-Werdens gestellt hat. Weil sie immer und immer wieder geschildert haben, was sie erlebt hatten, haben die Wunder Eingang gefunden in die Evangelien – und wir dürfen nachvollziehen, WIE Jesus Wunder tut, nämlich auf eine ganz beeindruckende Weise: Immer kommt ZUERST der Glaube, dann das Wunder. Wir denken meist gegenteilig: „Gott, schick mir ein Wunder, dann glaube ich an Dich!“ Aber nein, so funktioniert es biblischerweise nicht:

Nicht das Wunder begründet den Glauben, sondern der Glaube macht das Wunder möglich – das sollten wir uns immer im Bewusstsein halten, gerade auch hier in Lourdes, und ich darf in diesem Zusammenhang an den Satz erinnern, der im Lied „Preise, Zunge, das Geheimnis“ – einem alten Fronleichnamshymnus – vorkommt: „Der Verstand verstummt beklommen, nur das Herz begreifts allein.“

Aber zurück zum „Hauptthema“ sozusagen: Von den wesentlichen Punkten im Leben Jesu können also jeweils viele Menschen berichten, wie ich eingangs angeführt habe. Aber haben Sie sich jemals gefragt, wie es darum beim Verkündigungsevangelium bestellt ist?

„Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir!“ – so lautet das heurige Jahresthema von Lourdes. Aber als diese Worte vom Engel gesprochen wurden, da standen keine Menschen herum, die diese Begebenheit interessiert verfolgt hätten und dann weitererzählen hätten können. Da war nur der Engel – und als einzige Hörerin des Wortes MARIA.

Es zahlt sich in jedem Fall aus, sich in diesen Gedanken einmal zu vertiefen. Ein höchst intimer Moment für Maria, ein Moment, der ihr Leben veränderte. Ein Moment, der ihr alle Sicherheit genommen, der sie sicher auch überfordert hat. Ein Moment, der an Absurdität nicht zu überbieten war: Gott will Mensch werden, in der aus damaliger Sicht hintersten Ecke der Weltgeschichte, bauend auf das JA eines jungen Mädchens.

ABER – und das ist der Punkt: Wir alle dürfen und müssen Maria DANKBAR sein dafür, dass sie NICHT geschwiegen hat, dass sie nicht verschwiegen hat, was es mit Jesus vom ersten Moment seiner Menschwerdung an auf sich hatte!

Sie ist die einzige Zeugin des Eintritts Gottes in die Welt und in ihr Leben – und sie legt glaubwürdig Zeugnis dafür ab. Nach dem JA Marias zur Botschaft des Engels – das ihre erste mutige Tat gewesen war – folgte also später die Zweite, nämlich: Nicht davon zu schweigen, sondern zu berichten, sodass diese weltverändernde Begegnung zwischen Maria und dem Engel Eingang finden konnte in das Evangelium, auf das wir unseren Glauben bauen.

Auf Gott hören – ihn in das eigene Leben einzulassen – und dann seine Größe wortkräftig und tatkräftig zu bezeugen: Darin können wir uns an Maria ein Beispiel nehmen, können uns von ihr mit hineinnehmen lassen in das, was Gott an ihr getan hat.

Haben Sie unter diesem Aspekt schon einmal Ihr Gebet, besonders Ihr Rosenkranzgebet betrachtet? Da geht es nicht zuerst einmal darum, unsere persönlichen Anliegen und Bitten vor Gott zu bringen. Sondern im Rosenkranzgebet bezeugen wir zuerst einmal das Große, das geschieht, wenn Gott in der Welt eingelassen wird – ALLE Elemente des Rosenkranzes führen das auf ihre je eigene Weise vor Augen:

- Das Glaubensbekenntnis, dieser konzentrierte Durchgang durch die Heilsgeschichte.
- Das „Vater unser“ mit dieser theologisch unüberbietbaren Anrede Gottes, er ist keine anonyme Macht, die uns Furcht und Angst einflößt, irgendwo über den Sternen thronend, sich darüber amüsierend, wie wir Menschen uns täglich abmühen mit unseren Sorgen, sondern er ist VATER – mit allem, was in diesem Wort mitschwingt: Er will respektiert werden – aber in erster Linie hat er, wie jeder gute Vater, die Sehnsucht, GELIEBT werden.
- Das „Gegrüßet seist Du, Maria“ – das unmittelbar den Gruß des Engels bei Maria zitiert – noch einmal: Hätte SIE darüber geschwiegen, wir hätten dieses Gebet nicht. Wir besitzen diesen Schatz aber, Gott sei Dank, – hüten wir ihn, pflegen wir ihn – und am besten tun wir das, indem wir diese Worte des Engels immer und immer wieder betend nachvollziehen, sie immer wieder aussprechen in dieser unserer Welt, die, so wie damals, ganz ganz dringend die weltverändernde Kraft Gottes nötig hat.
- Die einzelnen Geheimnisse des Rosenkranzes sind schließlich Meditationen, die uns tiefer eindringen lassen in das Leben Jesu und das Leben der Kirche.
- Und das „Ehre sei dem Vater“ erinnert im Rosenkranz immer wieder daran, dass es die Dreifaltigkeit ist, die jenen Lebensraum eröffnet, in den auch wir mit hineingenommen sind, den Horizont der Ewigkeit.

So setzen wir in jedem Rosenkranzgebet das fort, was Maria begonnen hat: Nicht zu schweigen von dem, was Gott getan hat, sondern wiederholt davon zu sprechen. So klingen die heilsamen Worte des Engels durch die Jahrhunderte nach, auch dank uns! Und wir merken, wie ein gut gebeteter Rosenkranz uns selbst heilt, weil die weltgeschichtlich heilsamen Worte des Engels in uns ihr Heil entfalten.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie – besonders auch hier in Lourdes, aber bei jedem Rosenkranz, den Sie beten, in Ihrer Pfarre, in Ihrem Gebetskreis, oder auch privat, daheim, in aller Stille, die heilsame Kraft dieses Gebetes immer deutlicher und immer wieder spüren.

„Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir“

Der Satz des Engels begründete für Maria und für die Welt einen Neuanfang. Maria hat davon erzählt – und wir dürfen diesen Neuanfang nun weitertragen überall hin, wo wir leben – und bis er einst kommt in Herrlichkeit.

Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!